

Heimatkundliche Beilage

zum Amtsblatt der
Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr.315 | 15. Dezember 1996 | 21. Jahrgang

Anton Bruckners Spuren im Bezirk Amstetten - Teil I

(Dr. Heimo Cerny)

Bruckners Stammbaum wurzelt im Mostviertel

Infolge nicht überprüfter mündlicher Traditionen und unzulänglicher Erhebungen herrschte in der Brucknerforschung lange Zeit die unzutreffende Ansicht, alle Vorfahren des großen Symphonikers seien seit jeher in Oberösterreich ansässig gewesen. So entstand der zum Teil heute noch verbreitete Mythos vom „tief verwurzelten Oberösterreichertum" Anton Bruckners.

Tatsächlich jedoch ist nur Anton Bruckners Vater im Land ober der Enns geboren, alle übrigen Ahnen väterlicherseits waren in ununterbrochener Reihe niederösterreichische Mostviertler. Sie lebten seit dem 15. Jahrhundert als Bauern, ab 1745 als Gewerbetreibende um Sindelburg bei Wallsee im heutigen Bezirk Amstetten. Diese Erkenntnis verdanken wir den akribischen genealogischen Forschungen Ernst Schwanzaras, der 1933 einen lückenlosen Bruckner-Stammbaum veröffentlichte.
Der älteste urkundlich belegbare Vorfahre ist der 1449 im Urbar der Herrschaft Wallsee genannte „Jörg Prukner an der prugk", womit der Name auch etymologisch eindeutig fixiert ist. Fährt man von Oed bei Amstetten Richtung Sindelburg über den Teufelsberg zum Tanzberg, so überquert man auf einer Brücke den tiefliegenden Sommerauerbach. Das anschließende Gelände trägt den Flurnamen „an der Bruck". Dort liegt, etwa 200 Meter von besagter Brücke entfernt, der Bruck-Hof", wo der Urahne Jörg auf seiner „hueb an der prugk" als bäuerlicher Untertan der Herrschaft Wallsee diente. Hier also, mitten im fruchtbaren Mostviertler Hügelland, wurzelt der Stammbaum des großen österreichischen Symphonikers.

Nachdem der Hof zwei Jahrhunderte lang von den Pruckner bewirtschaftet worden war, ging er 1625 in fremde Hände über. Durch Einheirat erwarb Georg Pruckner im Jahre 1646 den unweit des Stammhauses gelegenen Pyhra-Hof bei Oed. Hier erblickte 1715 Josef Bruckner (d.Ältere) - der Urgroßvater des Komponisten - das Licht der Welt. Er erlernte in Wallsee das Binderhandwerk und erwarb sodann eine Werkstatt und ein Schankhaus in Oed. Der soziale Aufstieg vom untertänigen Bauern zum bürgerlichen „Gastgeb und Bindermeister" gelang ihm vor allem durch seine eheliche Verbindung mit der reichen Steinmetztochter Theresia Berger aus Perg. Mit Josef d.Ä. entsagte der Brucknerstamm der jahrhundertelang gepflegten Scholle und wechselte von nun an in rascher Folge Wohnsitz und Beruf.

Der 1749 in Oed geborene Josef d. Jüngere (Großvater des Komponisten) erlernte zunächst beim Vater ebenfalls die Faßbinderei. Sein Ideal war es jedoch, Lehrer zu werden. Noch nicht 16 Jahre alt, verließ er die väterliche Werkstätte, bereitete sich in Linz auf den Lehrberuf vor - wozu man damals lediglich sechs Wochen benötigte - und wurde nach zehnjähriger aushilfsweiser Verwendung an verschiedenen Orten

schließlich 1776 als Schulmeister im oberösterr.Ansfelden seßhaft. Hier heiratete er die Tochter seines Vorgängers, Franziska Kletzer, deren mütterliche Vorfahren in den Mostviertler Ortschaften Haag, Weistrach und Seitenstetten beheimatet waren.

Anton Bruckners Vater, der 1791 in Ansfelden geborene Anton d. Ältere - ergriff ebenfalls den Lehrberuf und vermählte sich mit Theresia Helm, deren Ahnenstrang wiederum ins Niederösterreichische verweist. Als Anton d.Ä. am 7. Juni 1837, erst 46jährig, verstarb, erwirkte die Witwe noch am selben Tag die Aufnahme ihres 12 Jahre alten Sohnes Anton als Sängerknabe im Stift St.Florian. Niemand konnte damals ahnen, welch reiche Früchte dieser mütterliche Ratschluß für die Musikwelt tragen sollte!

Anton Bruckner und Stift Seitenstetten

Der Oberösterreicher Anton Bruckner pflegte zeitlebens einige, wenn auch nur lose Kontakte zum Land seiner Vorväter, dem niederösterreichischen Mostviertel. Die wenigen noch greifbaren Spuren führen zunächst nach Seitenstetten: Hier unterzog sich der 24-jährige beim angesehenen Seitenstettner Stiftsorganisten Joseph Pfeiffer auf eigenes Ansuchen einer Talentprobe, wofür ihm am 1. Juli 1848 ein sehr ehrendes Zeugnis ausgestellt wurde. Pfeiffer erkannte in dem ehrgeizigen Hilfslehrer aus St.Florian ein „ächtes musikalisches Genie", dessen „bisherige Leistungen und Compositionen, vorzüglich aber seine erprobte, fantasiereiche und mechanische Fertigkeit im Orgelspiele" die vollste Anerkennung verdienen. Diese frühe und zukunftsweisende Einschätzung ist umso erstaunlicher, vergleicht man sie mit den zahlreichen, geradezu grotesken Fehlurteilen weitaus berühmterer Persönlichkeiten. Für Hans Pfitzner war Bruckner noch ein Jahrhundert später ein „übergroßer Dilettant", und der Zeitgenosse Johannes Brahms qualifizierte die „symphonischen Riesenschlangen" seines Rivalen als einen „Schwindel, der in ein bis zwei Jahren vergessen sein wird".

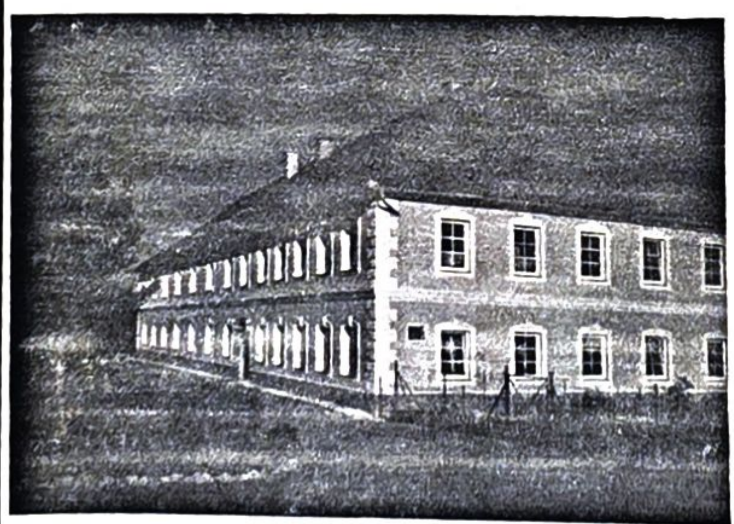
In späteren Jahren war Anton Bruckner freundschaftlich verbunden mit dem Seitenstettner Benediktiner P.Otto Fehringer, von dem verbürgt ist, daß er als Baßgeiger bei einer Aufführung der d-Moll-Messe 1872 in Wien auf Ersuchen des Komponisten mitgewirkt hat. Er soll Bruckner auch auf dessen Englandreise 1871 begleitet haben. Pater Otto Fehringer hat Anton Bruckner um mehr als drei Jahrzehnte überlebt, und als er 1930 hochbetagt starb, schrieb der Stiftschronist einen Nachruf, der in rührenden Worten auf die Freundschaft zwischen dem Mönch und dem Musiker eingeht: „Mit Meister Bruckner verband ihn eine herzliche Freundschaft. Wie oft, wenn der Toni in Wien die Orgel schlug, strich der Lehramtskandidat P.Fehringer die geliebte Baßgeige! Einmal - an Trinitatis - da fragte ihn der Meister, was er denn zum Thema des Eingangspräludiums wählen solle: Heute ist Dreifaltigkeitssonntag; natürlich ein Motiv aus dem Introitus, meinte P.Otto. Da fing er zu spielen an - so erzählte er später oft mit nassen Augen -, daß der Herrgott zu den Engeln sagte: Hörts auf zu singen! der Bruckner-Toni spielt!"

Als trefflichen Musiker geschätzt hat Anton Bruckner auch den äbtlichen Kammerdiener und Primgeiger am Seitenstettner Kirchenchor, Ludwig Kronawitter, der regelmäßig bei kirchemusikalischen Veranstaltungen im Stift St.Florian aushalf. Ihm verehrte der Meister sogar zwei Autographen von Jugendwerken (Vorspiel und Fuge in c-moll und „Aequales für 3 Posaunen") die heute noch in Seitenstetten verwahrt werden. Bekannt ist auch, daß Bruckner am 31. August 1889 den Klavierlehrer Dominik Dunkl in Seitenstetten besuchte und dabei „am Klaviere einiges aus seinen herrlichen Symphonien" vorspielte.

Jorg prukner dient von einer hueb an der prugk
zwo vaschang henn
ze ostern ij chäs oder xij d
und lx air
zu pfingstn ij chäs oder xij d
zwai herbsthuen
ain ganns
zu weihnachtn tag xij ß d

1.)

2.)



3.)

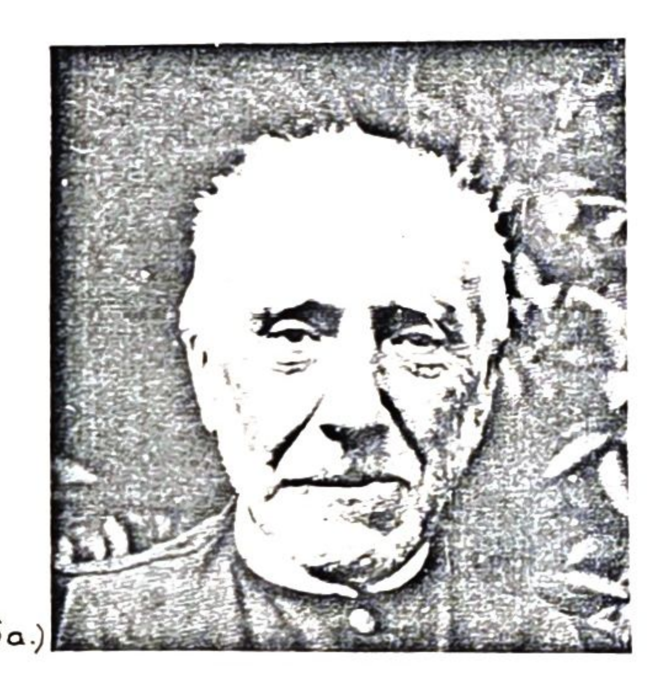


4.)



5.)


6.)


6a.)

Bildmaterial:

1) Erste Beurkundung von Anton Bruckners Vorfahren im Wallseer Urbar 1449:
„Jörg Prukner dient von ainer hueb an der prugk".

2) Der Bruck-Hof um 1900 vor der Aufstockung
Stammsitz der Familie Bruckner von ca. 1400 bis 1625

3) Heute zählt der Bruckner Hof (1996 mustergültig renoviert) zu den größten Vierkantern der Gemeinde Wallsee-Sindelburg

4) Am Pyhra-Hof saßen die Bruckner von 1646 bis 1732. Hier wurde im Jahr 1715 der Urgroßvater des Komponisten geboren.

5) Dieses Gasthaus in Oed (Nr. 8) war von 1745 bis 1826 in Bruckner´schem Besitz.
Geburtshaus von Anton Bruckners Großvater. Zur Erinnerung ist im heutigen Gasthof Redl ein „Bruckner-Stüberl" eingerichtet.

6) Josef Bruckner (1749-1831), der Großvater des Komponisten, war noch ein gebürtiger Mostviertler.

7) P.Otto Fehringer (1844-1930), selbst ein ausgezeichneter Musiker, war mit Anton Bruckner befreundet.